

Citation style

Weigl, Herwig: review of: John Doran / Damian J. Smith (eds.), Pope Innocent II (1130–1143). The World vs the City, London: Routledge, 2016, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 126 (2018), 2, p. 386-388, DOI: 10.15463/rec.586287862

First published: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 126 (2018), 2



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Formen gegossenen Frömmigkeit, ihrer ritualisierten Erinnerung und Evozierung der Heiligen Stätten bildet – auch angesichts eines disparaten bis defizitären Überlieferungs- und Editionsstands – weiterhin ein dringendes Forschungsdesiderat.

Heidelberg

Wolf Zöllner

Pope Innocent II (1130–43). *The World vs the City*, hg. von John DORAN–Damian J. SMITH. (Church, Faith and Culture in the Medieval West.) Routledge, London–New York 2016. XVI, 403 S., 15 Abb. ISBN 978-1-4724-2109-8.

Seit Längerem bilden Vortragsserien zu einzelnen Päpsten einen Fixpunkt am alljährlich stattfindenden International Medieval Congress in Leeds. Die offene Forschungsgruppe um Brenda Bolton, Anne Duggan, Peter Clarke, Christoph Egger und Damian Smith nahm dabei neben den unvermeidlichen Innocenz III. und Bonifaz VIII. auch deren weniger intensiv bearbeitete Kollegen wie Eugen III., Gregor IX. und jüngst die als „Grey Popes“ zusammengefasst, kurz bis sehr kurz regierenden Päpste des späten 12. Jahrhunderts Lucius III., Urban III., Gregor VIII. und Clemens III. in den Blick. Manche der Kleinkongresse im Kongress wurden, mit branchenüblichen Zu- und Abgängen, im Ashgate-Verlag, der mittlerweile der feindlichen Übernahme durch Routledge zum Opfer fiel, publiziert. Nun gesellt sich den so bedachten Coelestin III. (2008) und Alexander III. (2012) und dem schon davor behandelten Hadrian IV. (2003) als bisher Ältester Innocenz II. zu. Im Vorwort wird noch dankbar der Betreuung durch Ashgate und vor allem des jung verstorbenen Mitherausgebers John Doran gedacht.

Über den als Kardinaldiakon Gregor von Sant’Angelo 1130 am selben Tag wie sein Kollege Kardinalpresbyter Peter Pierleone tit. S. Calixti (S. Maria in Trastevere), der den Namen Anaklet II. annahm, zum Papst gewählten Innocenz II. weiß man letztlich sehr wenig; vielleicht sogar nach Lektüre des Bandes weniger als zuvor, da manche der Autorinnen und Autoren vermeintliche Gewissheiten unter kritischer Sichtung der Überlieferung teilweise zurücknehmen oder zumindest zur Diskussion stellen. Dass sie dabei auch untereinander abweichende Meinungen vertreten können, wie Damian Smith in seiner tatsächlich „very short introduction“ (S. 1–4) ankündigt, ist legitim und entspricht der fragmentarischen, Interpretationen offen lassenden und zugunsten des Gewinners Innocenz gewichteten Quellenlage, an die zu erinnern ein Verdienst der Publikation ist.

Unausgesprochen setzt sich der Band aus zwei Teilen zusammen. Der erste bietet einen Durchmarsch durch die europäischen Reiche und Regionen vor allem unter dem Aspekt der politischen Geschichte. Die Beitragenden scheinen hier Vorgaben zu erfüllen gehabt haben, was dem Buch eine größere innere Geschlossenheit als physische Festigkeit verleiht, denn einige Seiten des Rezensionsexemplars lösten sich bereits bei einmaliger Lektüre. Einen Schwerpunkt aller Beiträge, der manchmal ihren größeren Teil einnimmt, bildet das Bemühen um die Anerkennung als rechtmäßiger Papst durch die jeweiligen Machthaber und den Episkopat. Nicht davon zu trennen sind die Aktivitäten, die der Durchsetzung, aber auch nach dem Tod Anaklets dem Kirchenregiment dienten, wie die Aktivierung persönlicher Verbindungen, opportunistisch argumentierte Begründungen der eigenen Legitimität gegenüber den Umworbenen, Konzilien und Synoden, betont päpstliches Zeremoniell auch im Exil, die Bemühungen von ihm gesandter und örtlich ernannter Legaten, Bistumsbesetzungen und einzelne Pfründenverleihungen, Privilegienerteilungen, an die Kurie herangetragene und an ihr geführte Prozesse und, umgekehrt, Anerkennung und Krönung von Monarchen. John Doran (*Two popes. The city vs the world*, S. 5–26) untersucht die Lage in Rom, der gegen die Welt stehenden City des Titels. Dort hatte der Pierleone den größeren Rückhalt und zwang seinen Rivalen ins Exil. Dieser war im Rest der Welt umso aktiver, wobei die dichte diplomatische und propagandistische Aktivität, an der auch Bernhard von Clairvaux großen

Anteil hatte, diejenige Anaklets bei Weitem übertraf, was freilich durch die Quellenüberlieferung bedingt so erscheinen mag, die Schreiben des durch seinen früheren Tod zum Verlierer gewordenen Römers uninteressant werden ließ. An der Durchsetzung Innocenz' in der „Welt“ ist aber nicht zu zweifeln, wie unterschiedlich auch immer sich diese gestaltete. Recht rasch gewann er den französischen König und dessen Herrschaftsbereich, in dem er sich in seinen ersten Pontifikatsjahren lange aufhielt (Anne J. Duggan, *Innocent II's Trans-Alpine Itinerary 1130–1132*, S. 105f.), doch später kam es zu größeren Differenzen mit dem jungen Ludwig VII. (Pascal Montaubin, *Innocent II and Capetian France*, S. 107–151). Den politisch unübersichtlichen Sünden des heutigen Frankreich beeindruckte die königliche Entscheidung weniger als lokale Gegensätze, und Aquitanien stand mehrere Jahre lang auf Anaklets Seite (Ursula Vones-Liebenstein, *From Aquitaine to Provence. The struggle for influence during the schism of 1130*, S. 152–171). Mit Heinrich I. von England und Normandie, der die Kontrolle über seine Kirche nicht aus der Hand gab, ohne freilich das neue kirchliche Recht abzuwehren zu können, herrschte pragmatisches Einverständnis, und organisatorische Fragen im machtpolitisch wenig relevanten Irland besprach (Erz)Bischof Malachias mit Innocenz (Anne J. Duggan, *Sicut ex scriptis vestris accepimus. Innocent II and the insulae Britanniae et Hiberniae*, S. 69–104). Wichtiger war das Einvernehmen mit dem Reich bzw. Lothar III., den Innocenz 1133 zum Kaiser krönte (I. S. Robinson, *Innocent II and the Empire*, S. 27–68). Gegen Sizilien, die Hauptstütze Anaklets außerhalb Roms, konnte der Sachse aber nichts Nachhaltiges ausrichten, und letztlich musste Innocenz das Königtum Rogers II. anerkennen (G. A. Loud, *Innocent II and the kingdom of Sicily*, S. 172–180). Leichter fiel ihm das wohl gegenüber den iberischen Reichen, wo der Graf von Portugal König und der König von Kastilien Kaiser sein wollte, was im ersten Fall auf Dauer gelang (Damian J. Smith, *The men who would be kings. Innocent II and Spain*, S. 181–204). Nicht die Erlangung einer neuen Königswürde, sondern der blutige Kampf um die dänische Krone bildete den Hintergrund der Einrichtung und Behauptung der selbständigen Kirchenprovinz Lund auf Kosten Hamburg-Bremens (Torben Kjersgaard Nielsen, *Struggling for ecclesiastical independence in the North*, S. 205–225). Der jetzt durch *Bohemia-Moravia Pontificia* (2011) und *Polonia Pontificia* (2014) teilweise erschlossene mittel- und osteuropäische Bereich fehlt, vgl. dazu auch den Beitrag Przemysław Nowaks im Sammelband: *Rom und die Regionen* (2012).

Die fünf weiteren Beiträge widmen sich einzelnen Aspekten des Pontifikats. Martin Brett und Robert Somerville (*The transmission of the councils from 1130 to 1139*, S. 226–271) analysieren die komplexe und variable Überlieferung der Canones der von Innocenz gehaltenen Konzilien in Clermont, Lüttich, Reims 1130/31, Pisa 1135 und Lateran II 1139 und können zwischen fehlenden oder zweifelhaften Zuschreibungen, vertauschten Abfolgen, weggelassenen und nachträglich ergänzten Canones doch den fortschreitenden Ausbau und die zunehmende Präzisierung der Bestimmungen deutlich machen. Konkordanz- und praktikable Editionen der Texte von Reims und Lateran II sind beigegeben. Im Bereich des kanonischen Rechts bleibend, beschreibt Anne Duggan (*Jura sua unicuique tribuat. Innocent II and the advance of the learned laws*, S. 272–310) mit gewohnter Souveränität die Bedeutung des früheren 12. Jahrhunderts für seine Ausformung und Etablierung, die – unabhängig von der persönlichen Rolle des Papstes – ohne die Kurie als Kristallisationspunkt kaum möglich gewesen wäre, und schildert einige Themenbereiche wie Fragen des Verfahrens oder Konzilien, exemplarische Streitfälle und Dekretalen zur Purgatio, zum Zeugeneid, zu Taufe, Begräbnis und Ehe aus dem Pontifikat Innocenz' II., bevor sie die Vermutung, der Papst hätte anlässlich der Kaiserkrönung Lothars III. ein Konzil abgehalten, entschlossen zurückweist. Als Derivat eines mittlerweile erschienenen Buchs (*Bonds of Wool. The Pallium and Papal Power in the Middle Ages* [2016]) zeigt Steven A. Schoenig (*The livery of loyalty: Innocent II and the Pallium*, S. 311–325) den Einsatz von Verleihung und Verweigerung des Palliums in der Politik der rivalisierenden Päpste. Die stadtrömische Liturgie, Messen und Prozessionen, präsen-

tiert John F. Romano (*Innocent II and the liturgy*, S. 326–351) nach den Ordines der Kanoniker der Hauptkirchen Benedikt und Bernhard und dem *Pontificale Romanum* samt einer Tabelle der liturgischen Arbeit des Papstes in verschiedenen römischen Kirchen durch das Kirchenjahr. Dale Kinney (*Patronage of art and architecture*, S. 352–388) diskutiert durchaus kontroversiell die von Innocenz initiierten Renovierungsarbeiten in S. Stefano am Celio und S. Paolo fuori le mura, den Bau von S. Maria in Trastevere und den Lateran mit den als politisch brisant gewerteten Lothar-Fresken und dem berühmten Porphyrsarkophag. Zuletzt folgt ein nützliches Namenregister.

Innocenz II. ist nicht der Hauptakteur des Bandes, denn bestimmend sind die lokalen Mächte, seine Parteigänger und Gegner, seine bekannten und anonymen Berater, die zahlreichen Gelehrten und Praktiker, die eine Zentrale außerhalb des Zugriffs ihrer Umgebung und ein Orientierung bietendes Recht suchten; vieles wird er nicht gewusst oder durchschaut, wenig gesteuert haben. Aber sein durch das jahrelange Schisma spektakulärer Pontifikat lässt Entwicklungen erkennen, die noch weitere, das Jahrhundert prägende Dynamik gewinnen sollten. Diese kommen auch im Innocenz gewidmeten Band zum Ausdruck, der weit mehr bietet als den Streit zweier karrierebewusster Kardinäle.

Wien

Herwig Weigl

Henrike HAUG, *Annales Ianuenses. Orte und Medien des historischen Gedächtnisses im mittelalterlichen Genua. (Orbis mediaevalis. Vorstellungsweisen des Mittelalters 15.)* V & R unipress, Göttingen 2016. 501 S., 108 Farb- und s/w-Abb. ISBN 978-3-8471-0499-5.

Die vorliegende Studie geht auf die 2009 an der Humboldt-Universität in Berlin abgeschlossene kunsthistorische Dissertation der Autorin zurück, ein Umstand, der mit Ausnahme von Angaben im Impressum keine weitere Erwähnung findet. Im Mittelpunkt steht das – nicht zuletzt auf dem Felde der modernen kulturgeschichtlichen Forschung – akzentuierte Interesse an Ausprägungen des historischen Gedächtnisses, darunter vor allem an dessen Orten und Medien. Dass dabei mit dem Exempel der in so vieler Hinsicht in der kommunalen Entwicklung vorangehenden Seestadt Genua ein Beispiel gewählt wird, das mit seinen im Autograph erhaltenen städtischen Annalen geradezu einen Idealfall abgibt, verspricht reiche Erkenntnisse und neue Einsichten. Man wird in dieser Hinsicht auch in keiner Weise enttäuscht – so viel darf bereits zu Beginn gesagt werden. Tatsächlich kommt dem Genueser Geschichtswerk ja schon wegen seines hochhoffiziellen Charakters als städtisches Auftragswerk, das jährlich neu verlesen und dann in das Chartular übertragen wurde, eine absolute Sonderstellung zu.

Die Arbeit wird mit ausführlichen Reflexionen zur Thematik „Stadt als Erinnerungsgemeinschaft“ eingeleitet, wobei vor allem auf die parallele Studie zu Pisa von Marc von der Höh (*Erinnerungskultur und frühe Kommune*, 2006) hingewiesen wird, vergleichbare Arbeiten für die deutsche Stadt im späten Mittelalter, darunter etwa die Studie von Regula Schmidt über „Geschichte im Dienst der Stadt. Amtliche Historie und Politik, 1350–1550“ (2009) allerdings keine Beachtung finden. In einem ersten Abschnitt wird zunächst eine gründliche Analyse der Handschrift, insbesondere der zahlreichen in ihr enthaltenen und überwiegend in der Form von Randglossen eingetragenen Zeichnungen vorgelegt. In kritischer Auseinandersetzung mit der vorliegenden Literatur plädiert die Vf.in für die von Caffaro und Obertus stammenden Chronikteile (bis 1173) für eine weitgehend zeitgleiche Entstehung dieser Zeichnungen, für den folgenden Abschnitt bis 1196 dürften sie erst – nicht anders als auch der Bericht des Ottobonus selbst – um etwa 1196 retrospektiv entstanden sein.

Mit großem Respekt ist hervorzuheben, wie es gelingt, diese sowohl Orte als auch Personen sowie Ereignisse memorierenden Darstellungen, zum überwiegenden Teil ausgeführt